

Karmapa schreibt Geschichte

Tibetische Nonnen ersuchen um Bhikṣuṇī-Ordination



Beim ihrem ersten historischen Winter Dharma Treffen baten – zum ersten Mal in der Geschichte – fast 200 Karma Kagyu-Nonnen Seine Heiligkeit den 17. Karmapa um die volle Ordination.

VON VENERABLE LHUNDUP DAMCHÖ

Im Januar dieses Jahres schrieb Seine Heiligkeit der 17. Karmapa Ogyen Trinley Dorje in Bodhgaya, Indien, Geschichte: Er führte ein alljährliches Ārya Kṣema Winter Dharma Treffen speziell für Karma Kagyu-Nonnen ein. Wie er betonte, war dies das erste Wintertreffen (tib. *gün-chö*) für Nonnen in der 900-jährigen Geschichte der Karma Kagyu-Tradition, der er vorsteht. Aber in Wirklichkeit waren es wohl die Nonnen selbst, die Geschichte schrieben: Am ersten Tag ihrer Zusammenkunft machten Abgesandte aller sieben Nonnenklöster drei Niederwerfungen, knieten vor dem Karmapa nieder und ersuchten formell um die Bhikṣuṇī-Ordination. Soweit bekannt, war es das erste Mal in der Geschichte, dass eine größere Zahl tibetischer Nonnen um volle Ordination nachsuchte.

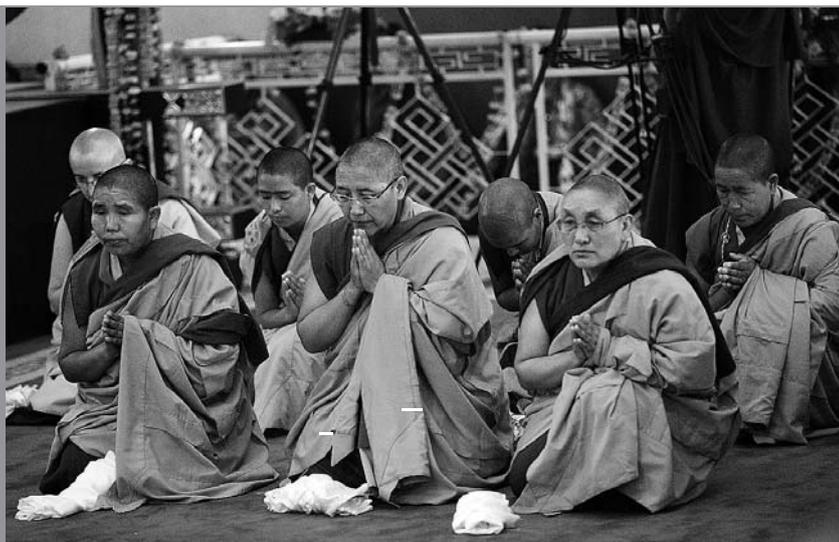
Ihre Bitte ist ein Meilenstein auf dem langen, beschwerlichen und zögerlichen Weg zur Bhikṣuṇī-Ordination in der tibetischen Tradition. Denn bis jetzt fehlte ein unverzichtbares Element, um in dieser Hinsicht Fortschritte zu machen: die aktive Beteiligung der tibetischen Nonnen selbst. Seit über 30 Jahren schon hat Seine Heiligkeit der Dalai Lama immer wieder den Wunsch geäußert, man möge einen Weg finden, die Bhikṣuṇī-Ordination in der Mūlasarvāstivāda Vinaya-Tradition zu begründen, der die Tibeter folgen. Derzeit ist es Frauen in der tibetischen Tradition nur möglich, eine niedrigere Stufe der Gelübde, sogenannte Śrāmaṇerika, zu nehmen, was sie im Grunde zu ewigen Novizinnen macht. Seit 1980 hat man Komitees gebildet, Berichte verfasst und Konferenzen abgehalten, um herauszufinden, ob und wie die vollständige Ordination für Frauen in der tibetischen Tradition angeboten werden könnte.

Doch diese Diskussionen fanden hauptsächlich unter Mönchen statt. Die tibetischen Nonnen selbst hatten selten Gelegenheit, eine aktive Rolle zu spielen (s. auch *TiBu* Nr. 83, 2007).

Der Karmapa, der sich schon seit mehreren Jahren öffentlich für die Bhikṣuṇī-Ordination ausspricht, setzte nun durch die Einberufung dieser Zusammenkunft seine Autorität als Oberhaupt der Karma Kagyu Linie ein, um über reine Gespräche hinaus zu gehen und einen Freiraum für die Nonnen zu schaffen, in dem sie ihre eigene Vorstellung von vollwertigen Linienhalterinnen der Lehren des Buddha erkunden konnten. Inspiriert hat sie dabei sicherlich zum einen, dass der Karmapa die Förderung des Selbstvertrauens der Nonnen zum erklärten Ziel des Ārya Kṣema Winter Dharma Treffens gemacht hatte, und zum anderen, dass er fundierte Argumente zur Bedeutung der Bhikṣuṇī-Ordination anführte, die alle hieb- und stichfest in der schriftlichen Überlieferung der indischen und tibetischen Buddhisten gründeten.

Nonnen dürfen glänzen

So war das Ārya Kṣema Winter Dharma Treffen eine Aufforderung des Karmapa an seine Nonnen, vorzutreten und ihren Platz als Bewahrerinnen des Buddhadharma einzunehmen, und sie kamen dieser Aufforderung auf wunderschöne Weise nach. Von vornherein legte der Gyalwang Karmapa die Verantwortung für die Organisation des Ereignisses in die Hände von führenden Nonnen – und zwei Mönchen – aus den verschiede-



Stellvertretend für alle teilnehmenden Klöster bitten sieben Nonnen den Karmapa offiziell um die volle Ordination

Bodhgaya, Januar 2014

nen Karma Kagyu-Klöstern und betraute die Nonnen mit allen rituellen Aufgaben: Sie fungierten als Vorsängerinnen (tib. *umzes*) und leiteten die Rituale während der Pūjas, sie trugen das Räucherwerk und spielten die Blasinstrumente, die Seine Heiligkeit den Karmapa begleiteten, als er die große Versammlungshalle betrat und wieder verließ. Eine neue Erfahrung für die Nonnen – und ebenso für die hinter ihnen sitzenden Mönche – war auch, dass sie die ersten Reihen bildeten und die reichen Brokathüte aufsetzten, die während der Zeremonien getragen werden; und sie spielten auch alle rituellen Instrumente, einschließlich der gewaltigen Pūja-Trommeln, die ihre eigene Größe um ein Mehrfaches überstiegen.

Auf Bitte des Karmapa trat seine eigene Schwester Chamsing Ngodup Pelzom als erste an das Podium. Offen sprach sie von den Hindernissen, die Frauen aufgrund ihres niedrigeren Status in der Gesellschaft in den Weg gelegt werden. Als sie berichtete, wie ihr Vater von seinen Nachbarn in Tibet lächerlich gemacht wurde, als er begann, ihr das Lesen beizubringen – was nach deren Ansicht für eine Frau Zeitverschwendung ist – konnten offenbar viele der Nonnen diese Erfahrung der Herabwürdigung nachempfinden, einige waren zu Tränen gerührt.

Anschließend sprach Khenpo Kelsang Nyima, ein Abt des Klosters Rumtek, dem Hauptsitz des Karmapa im Exil. Er reckte am Ende seiner Rede seine Faust in die Luft mit dem Ruf „Ein Hoch auf die Nonnen!“ (oder „Mögen die Nonnen siegen!“, tib. „*Tsünma nam gyalo!*“), eine Geste, die beim Karmapa ein fröhliches Schmunzeln auslöste und Gelächter und

einige Tränen bei den Nonnen. Falls zu diesem Zeitpunkt noch irgendjemand daran gezweifelt hatte, dass er Zeuge von etwas Außergewöhnlichem war, so waren diese Zweifel nun endgültig verflogen.

Als Teil der Zusammenkunft wählte der Karmapa zwei Rituale aus, die in den Nonnenklöstern üblicherweise praktiziert werden, und gab den Nonnen damit eine Aufgabe, die sie mit großem Selbstvertrauen durchführen konnten: die Praxis der Grünen Tārā und die Chöd-Praxis. So gab er ihnen die Gelegenheit zu glänzen, und stellte sicher, dass nicht nur sie, sondern auch die führenden Mönche und die anwesenden Laien dies bezeugen konnten: Während einer fünfstündigen Chöd-Praxis und Tsok-Darbringung erhoben nur Nonnen und ein paar Yogis ihre Chöd-Trommeln und Glocken, während die Mönche größtenteils vom Rand aus zusahen.

Warum der tibetische Buddhismus Bhikṣuṇīs braucht

Während der Zusammenkunft erteilte der Karmapa acht Tage lang täglich Unterweisungen zum *Juwelenschmuck der Befreiung* von Gampopa, dem ersten großen Lamrim-Kommentar eines tibetischen Meisters. Dabei nahm er zahlreiche Gelegenheiten wahr, um ausgehend von den verschiedenen Themen des Lamrim – von der Buddhanatur bis zur kostbaren menschlichen Wiedergeburt – über Fragen der Nonnen und der Bhikṣuṇī-Ordination zu sprechen. Während seiner Unterweisung über

die wertvolle menschliche Wiedergeburt ergriff er die Gelegenheit, Gründe für die Wichtigkeit einer Bhikṣuṇī-Ordination in der tibetischen Tradition darzulegen. In einem „Zentralen Land“ geboren zu sein, ist eine Bedingung, die erforderlich ist, damit ein menschliches Leben als wertvoll angesehen werden kann, und ein „Zentrales Land“ wird im Allgemeinen definiert als ein Ort, wo die vierfache Gemeinschaft vorhanden ist: Bhikṣus, Bhikṣuṇīs, Upāsakas und Upāsikās (männliche und weibliche Laien, welche die fünf Śīlas angenommen haben). Als solches ist die Anwesenheit von Bhikṣuṇīs notwendig, damit die vierfache Gemeinschaft von buddhistischen Anhängern vollständig ist und der Buddhadharma in einem bestimmten Land gedeihen kann.

Obwohl Tibet ein Bhikṣuṇī-Saṅgha fehlt, haben die monastischen Gelehrten im Allgemeinen so argumentiert, dass es „gut genug“ sei, Bhikṣus zu haben, erläuterte der Karmapa. Als Begründung dafür führten sie an, dass die Bhikṣuṇīs in jedem Fall von der Bhikṣu-Gemeinschaft abhängig seien oder dass es ausreichend sei, Novizinnen zu haben, um die vierfache Gemeinschaft als vollständig anzusehen. In ihren Augen mache es keinen gravierenden Unterschied, ob es Bhikṣuṇīs gäbe oder nicht.

Der Karmapa unterstrich, dass dies nicht die Ansicht Seiner Heiligkeit des Dalai Lama sei, und antwortete mit einer Analogie: In der tibetischen Medizin gebe es Behandlungsmethoden, für die man bestimmte medizinische Kräuter brauche, die jedoch in Tibet nicht erhältlich seien. Deshalb versuchten die Leute zu improvisieren und griffen zu alternativen Inhaltsstoffen. Dieses Behelfsgebräu schiene zwar zunächst eine vergleichbare Wirkung zu haben, aber es zeige weniger Heilkraft und sei eindeutig nur ein minderwertiger Ersatz für die echte Zutat. Jetzt, wo Tibeter nach Indien gekommen seien, wo man die authentische „Medizin“ herzustellen könne, wäre es absurd – der Begriff, den er verwendete, war „kindisch“ – dieses Behelfsgebräu weiter zu verwenden.

Bei anderen Gelegenheiten zitierte er kanonische Aussagen des Buddha, um zu zeigen, dass nur dort, wo der Vinaya vollständig praktiziert wird, der Buddhadharma als vollständig angesehen werden könne – und dies bedeute, dass es eine Gemeinschaft von Bhikṣuṇīs geben müsse, welche die drei monastischen Hauptpraktiken im Zusammenhang mit der regelmäßigen Bekenntniszeremonie und der jährlichen Sommerklausur ausübt.

Doch das Ārya Kṣema-Treffen gab den Nonnen nicht nur eine kraftvolle Vision ihrer selbst als vollständige Halterinnen des Buddhadharma. Während der elftägigen Konferenz sprach der Gyalwang Karmapa auch die Textquellen an, die für Nonnen entmutigend sein können, Quellen, die häufig zitiert wer-

den, um den niedrigeren Rang der Nonnen im Buddhadharma zu rechtfertigen. Er sah diesen Rang, den Nonnen im Saṅgha innehaben, nicht als Ergebnis einer wie auch immer gearteten Unterlegenheit der Frauen selbst an, sondern setzte ihn in Zusammenhang mit „sonderbaren“ gesellschaftlichen Ansichten, die zu jener Zeit vorherrschten.

Als er auf eine häufig zitierte Vorhersage des Buddha verwies, nach der die Dauer des Buddhadharma wegen der Errichtung einer Bhikṣuṇī-Saṅgha um 500 Jahre verkürzt würde, wies der Karmapa darauf hin, dass gemäß dem Vinaya die Lehren des Buddha nur für 1000 Jahre Bestand hätten. Dieser Meilenstein sei aber längst überschritten, so dass man diese Vorhersage nicht länger anführen könne. „Die Zeit hat sich verändert und die Gesellschaft hat sich verändert. Ich bin sicher, dass ich nicht zu weit gehe, wenn ich sage, dass, wenn wir Frauen und insbesondere Nonnen sämtliche Chancen einräumen und wenn sie diese Chancen gut nutzen, dies den Buddhadharma eher um 500 Jahre verlängern wird, statt ihn zu verkürzen.“

Sich das Thema zu eigen machen

Der Gyalwang Karmapa ging frontal die Behauptung an, die oft dazu dient, die Unterstützung für die Bhikṣuṇī-Ordinierung innerhalb der tibetischen Gesellschaft zu unterminieren – nämlich die weit verbreitete Ansicht, das Thema werde durch westliche Feministinnen als Form eines kulturellen Imperialismus oder einer Genderpolitik vorangetrieben und nicht aus spirituellen Erwägungen.

„Einige Leute glauben, das Bhikṣuṇī-Thema sei etwas, das nur von ausländischen Nonnen aufgeworfen werde. Sie denken, dass diese Nonnen für die Gleichheit der Geschlechter kämpfen, dazu einen Riesenlärm schlagen, alles mögliche unternehmen und die Bhikṣuṇī-Ordination so zu einem großen Thema aufbauschen, das eine Menge Aufmerksamkeit auf sich zieht. Dabei sei vorher doch alles ganz in Ordnung gewesen, ob mit oder ohne Bhikṣuṇīs.“ Und der Gyalwang Karmapa fuhr fort: „Aus meiner Sicht ist dies absolut nicht so. Obwohl wir uns dieses Themas nicht bewusst waren oder es nicht verstanden, war es trotzdem ein extrem wichtiges Thema. Darüber hinaus war es unser Fehler, dass wir die Wichtigkeit dieses grundlegenden Problems nicht erkannten, bis wir darauf hingewiesen wurden. Dies zu vernachlässigen, war ein Versagen unsererseits, uns unserer Verantwortung entsprechend zu verhalten – und zwar sowohl das Versagen der Mönche, als auch das Versagen der Nonnen.“

Mit dieser Anmerkung wurde auch deutlich, dass der Karmapa Nonnen nicht als passive Empfängerinnen von Ermächtigungen durch Mönche sieht, sondern als aktive Mitgestalterinnen mit gleicher Verantwortung für den Buddhadharma. Diese Botschaft, die auf verschiedene Art und Weise in den elf Tagen des Treffens verkündet wurde, entwickelte sich zu einem der unausgesprochenen Themen der Konferenz.

Der Karmapa hat sich wiederholt öffentlich für die Rechte der Frauen eingesetzt und auch andere religiöse Führer aufgefordert, aufmerksamer gegenüber den besonderen Leiden der Frauen zu sein. In seinem neuen Buch *Das edle Herz. Die Welt von innen verändern* [edition steinrich, Mai 2014] widmet er der Genderfrage ein Kapitel, wo es u.a. heißt, dass Diskriminierung gegen Frauen in einer Gesellschaft dazu führe, Qualitäten abzuwerten, die als „weiblich“ angesehen werden. Doch gerade diese Qualitäten würden heutzutage in der Welt am dringendsten gebraucht.

Der Karmapa sieht die Genderfrage jedoch durchaus nicht unkritisch, sondern warnte auch, dass es für die tibetische Gesellschaft vielleicht nicht passend sei, westlichen Programmen und Zeitplänen zur Einführung der Geschlechtergleichheit zu folgen. So sagte er 2008 zu tibetischen Nonnen: „Heutzutage unterstützen und leiten viele Freunde mit modernen Ansichten aus anderen Ländern die tibetischen Nonnen und Laienanhängerinnen, und ich möchte ihnen für ihre Hilfe danken. Aber ich denke, wir müssen aus unserer eigenen tibetischen Gesellschaft heraus anfangen, eine speziell tibetische Art und Weise zu finden, modern zu sein. Da die tibetische Kultur bereits gefährdet ist, könnte ein zu starker Druck, andere Wege beim Tun und Handeln einzuschlagen, vielleicht gerade das schwächen, was wir bemüht sind zu erhalten.“

Es ist typisch für die Herangehensweise des Karmapa, sowohl an das Bhikṣuṇī-Thema als auch an andere Fragen, für die er sich engagiert, zum Beispiel die Umwelt, dass seine Haltung fest in den Traditionen verankert ist, er jedoch umfassend auf die sich verändernden Umstände der modernen Welt reagieren kann.

Das Ersuchen

Am Ende der Konferenz hatte Seine Heiligkeit der Karmapa eine vollständige – auf den traditionellen Texten basierende – Palette von Gründen präsentiert, warum die Bhikṣuṇī-Ordination nicht nur zum Wohle der Nonnen selbst, sondern auch zum Wohle des Buddhadharma notwendig ist. Er machte auch deutlich, dass andere führende Karma Kagyu-Lamas – darunter Seine Eminenz der 12. Gyalsab Rinpoche und der 9. Khen-

chen Thrangu Rinpoche, der Haupttutor des 17. Karmapa – den Willen geäußert haben, die Pläne zur Einführung einer Bhikṣuṇī-Ordination im Mūlasarvāstivāda Vinaya zu unterstützen. Als die Nonnen sich zum Ende der Konferenz hin entschieden, ihr Ersuchen vorzutragen, beriefen sie sich darauf, dass dies mit der vollen Unterstützung der führenden Meister in der Karma Kagyu-Tradition geschah – und dass sie ihr Ersuchen nicht lediglich aus Eigeninteresse, sondern aus einer größeren altruistischen Motivation heraus vorbrachten.

Der folgende Text wurde durch die ranghöchste Disziplinmeisterin des Ārya Kṣema Winter Dharma Treffens verlesen. Sie repräsentierte die anwesenden 200 Nonnen von sieben Nonnenklöstern:

„Der große mitfühlende Lehrer gewährte Frauen die Möglichkeit, die vollständige Ordination zu erlangen und sich somit umfassend in der Praxis der drei höheren Übungen zu schulen. Aufgrund historischer Faktoren ist die Möglichkeit der Ordination für uns heutzutage ziemlich selten. Daher ist die vierfache Gemeinschaft der buddhistischen Anhänger unvollständig, und somit ist die Kraft, die wertvollen Lehren zu erhalten, zu schützen und zu verbreiten, gemindert und nur noch ein Bruchteil dessen, was sie einmal war. Nachdem wir den Rat Eurer Heiligkeit immer wieder gehört haben, fühlen wir Nonnen uns tief berührt und haben den Mut gefunden, dieses Gesuch vorzutragen.“

Wir Nonnen wissen nicht, ob wir so wie die Mönche imstande sein werden, den wertvollen Lehren des Buddha zu dienen, aber wir haben mit aller Kraft, die wir aufbringen können, den überaus großen Wunsch, die Bhikṣuṇī-Gelübde zu nehmen zum Wohle der wertvollen Lehre und um die vier Kreise der Anhänger zu vervollständigen. Wenn also Eure Heiligkeit sieht, dass die Lehren im Allgemeinen eine Medizin für alle Lebewesen sind, und dass es insbesondere eine Beteiligung für uns Nonnen an der Praxis der drei höheren Übungen gibt, und alle ihren Anteil am Erlangen der temporären und ultimativen Früchte haben, stellen wir das eingesichtete Ersuchen, dass uns, ohne viel Zeit verstreichen zu lassen, bitte das große Glück der vollen Ordination, auf gleich welche Weise auch immer, gewährt wird. Bitte vergebte uns unsere Kühnheit, dieses Gesuch vorzubringen, und bedenkt es mit der unermesslichen Weite Eures Mitgefühls.“

Der Gyalwang Karmapa dankte den Nonnen für ihren Mut und erklärte, er habe tatsächlich zunächst nichts von ihrer Absicht gewusst, dieses Gesuch zu stellen. Dann plädierte er dafür, die Zustimmung Seiner Heiligkeit des Dalai Lama einzuholen, und auch mit den führenden Köpfen der anderen tibetischen buddhistischen Schulen Rücksprache zu halten, damit die Bhikṣuṇī-Gelübde „zur rechten Zeit“ gegeben werden könnten – nicht zu früh und nicht zu spät. Dann schloss er mit den deutlichen Worten: „Ich habe dies früher

schon gesagt, und ich sage es heute noch einmal: Ich habe die Verantwortung, hierfür alles zu tun, was mir möglich ist, und zwar deshalb, weil ich den Titel des Karmapa trage. Daher ist dies eine Aufgabe, die ich angehen muss.“

Am letzten Tag seiner Unterweisungen kam der Gyalwang Karmapa darauf zurück, dass die Nonnen mit Kritik konfrontiert werden und auf gesellschaftlichen Widerstand stoßen könnten. „Menschen könnten falsche Vorstellungen haben“, sagte er, „lasst euch davon nicht entmutigen!“ Mit aufmunternden Worten, welche die Nonnen sicherlich noch lange in ihren Herzen tragen werden, zitierte er dann eine tibetische Redensart für sie: „Was macht es schon aus, wenn ihr eure seidenen Gewänder und eure Schaffelle dabei zerreißt, wenn ihr den wunscherfüllenden Baum erklimmt.“

Aus dem Englischen übersetzt von Marion Pielage



VENERABLE LHUNDUP DAMCHÖ arbeitete als Journalistin in New York und Hongkong. 1999 wurde sie als Śrāmaṇerikā ordiniert und studierte sieben Jahre buddhistische Philosophie bei Geshe Lhundup Sopa. In dieser Zeit übersetzte sie das Saṅghatā Sutra ins Englische. 2009 erhielt Damchö ihren PhD von der University of Wisconsin-Madison für Erzählungen aus dem Sanskrit und dem Tibetischen über Schülerinnen des Buddha. Sie ist Schülerin S.H. des 17. Karmapa.

Die Unterweisungen des Karmapa während des Treffens finden Sie auf <http://kagyuooffice.org>
Lesetipp: Jampa Tsedroen, Thea Mohr (Hrg.): *Mit Würde und Beharrlichkeit. Die Erneuerung buddhistischer Nonnenorden*, edition steinrich, Berlin 2011



Foto: Mark Atkinson

„Mein Wunsch ist, dass ‚Es geht nicht um Glück‘ all jenen nutzen wird, die den Vajrayana-Pfad der tibetisch-buddhistischen Tradition praktizieren wollen.“

Dzongsar Jamyang Khyentse

Wenn unser letztliches Ziel nicht Glück, sondern Erleuchtung ist, dann sind die Ngöndro-Praxis und dieses Buch ein perfekter Leitfaden auf dem Pfad zur Befreiung.

Manjughosha Edition

268 Seiten, 2 Abb., 16,90 € | ISBN 978-3-9815371-2-3
 eBook 13,30 € auf manjughosha.de



MANJUGHOSHA.DE

